

RECHTSTIPP



Dr. Martin Wandl
Rechtsanwalt
in St. Pölten,
02742/357244,
kanzlei@wandl-
kreimpl.at

Zivilrecht

Was ist unterlassene Hilfeleistung?

Dr. Martin Wandl: Zivilcourage ist wichtig. Jeder kann im Notfall selbst auf die Hilfe eines anderen angewiesen sein. Die Verpflichtung des Einzelnen zur Hilfeleistung im Notfall ist nicht bloß Frage des persönlichen Mutes, sondern ergibt sich aus dem Gesetz.

Strafbar macht sich jemand, wenn man bei einem Unglücksfall oder einer Gemeingefahr die zur Rettung eines Menschen aus Todesgefahr, einer beträchtlichen Körperverletzung oder Gesundheitsschädigung offensichtlich erforderliche Hilfe nicht leistet. Dies gilt nur dann nicht, wenn die Hilfeleistung nicht „zumutbar“ ist, was etwa dann der Fall sein kann, wenn der Retter selbst in erhebliche Gefahr kommen würde.

Bei Verkehrsunfällen trifft die Hilfeleistungspflicht für Verletzte sowohl die am Unfall Beteiligten als auch die Zeugen, Letztere insbesondere dann, wenn die Beteiligten die Hilfe unterlassen. Es gilt immer: Ist man selbst zur Hilfe nicht fähig, ist Hilfe herbeizurufen. Unterlassene Hilfeleistung kann teuer kommen und wird in Extremfällen mit einer Freiheitsstrafe bis zu einem Jahr oder einer Geldstrafe durch die Strafgerichte sanktioniert. Vielen Menschen ist aber der weitere Aspekt nicht bekannt, dass die Unterlassung notwendiger Hilfeleistung auch zu berechtigten Schadenersatzansprüchen des Opfers führen kann. Dies insbesondere dann, wenn das Opfer durch die Unterlassung schwere körperliche oder psychische Folgen erfährt, welche bei pflichtgemäßem Handeln vermeidbar gewesen wären.

Eine Kooperation der NÖN mit der Rechtsanwaltskammer NÖ.
www.raknoe.at

Tipps aus der

Wirtschaftsreise | Unternehmer knüpften Kontakte und informierten

Von Daniel Lohninger
und Beate Steiner

ST. PÖLTEN | Auf den ersten Blick mögen St. Pölten und Zürich nicht viel gemeinsam haben. Auf den zweiten Blick ist es eine ganze Menge. Das war die Erkenntnis der etwa 40 Teilnehmer, die mit der St. Pöltner Wirtschaftsdelegation in der stärksten Wirtschaftsregion der Schweiz zu Gast waren.

Auf dem Programm stand die Besichtigung von zwei Betrieben mit starkem Bezug in die Landeshauptstadt: Siemens ist seit 1987 in St. Pölten vertreten, war federführend bei der Entwicklung der Gebäudetechnologie im Landhaus und in der Fachhochschule, hat bereits Aufträge für den Ausbau des Landessportzentrums und der FH in der Tasche und auch bei der Errichtung des ÖBB-Campus und des Hauses der Geschichte.

In der Weltzentrale der Siemens-Gebäudeautomation in der Schweiz gaben Europa-Geschäftsführer Carsten Liesener und Cheftechniker Wolfgang Hass Einblick in die aktuellen Trends bei Smart Building. Grundlage für ein „smarter“ Gebäude ist die Erhebung und Analyse von Daten. Dabei hilft ein neuartiges System, das auch das St. Pöltner Vermessungsbüro Schubert seit wenigen Tagen

im Einsatz hat: Ein BIM-Trolley, der mit dem Navis-System ausgestattet ist, wird durch ein Gebäude gerollt und digitalisiert die Gebäudedaten in hoher Geschwindigkeit. „Wir haben das erstmals in den Räumlichkeiten unter den Türmen am Neugebäudeplatz angewandt und konnten so innerhalb kurzer Zeit ein auf Fakten basiertes Rendering erstellen“, erklärt Schubert-Geschäftsführer Dominik Mesner den Vorteil.

Gesucht: Fachkräfte und innovative Lösungen

Zweiter starker Player aus dem Raum Zürich mit St. Pölten-Bezug ist Geberit. Die Österreich-Zentrale in Pottenbrunn zählt mit mehr als 470 Mitarbeitern zu den größten Arbeitgebern der Stadt und ist innerhalb des Weltkonzerns das Kompetenzzentrum für alles rund um Siphone und Dachentwässerung.

Die Herausforderungen sind in Zürich und St. Pölten ähnlich: die Ausbildung von Fachkräften, aber auch die Suche nach innovativen technischen Lösungen und neuen Vertriebswegen. „Der Erfolg eines Unternehmens ist die Summe aller menschlichen Bestandteile“, beschreibt Geberit-Personalchefin Gabriele Stehlin die Philosophie des Schweizer Sanitär-Spezialis-

ten. Genau deshalb bewerte Geberit die Sozialkompetenz von Mitarbeitern höher als die reine Fachkompetenz. Dass sich die Suche nach engagierten jungen Menschen in der Region Zürich ähnlich schwierig gestaltet wie in der Region St. Pölten, lässt Stehlin nicht als Ausrede gelten: „Es liegt an uns, die richtigen Jugendlichen anzuwerben und für unsere Berufsfelder zu interessieren.“ Gelingen soll das mit Schnupperlehren, Online-Aktionen, aber auch der richtigen Öffentlichkeitsarbeit. Soziale Medien hätten sich als nicht zielführend erwiesen: „Unsere Erfahrungen sind keine guten.“

International vernetzter Co-Working-Space

Co-Working, einen Wirtschaftstrend der Zukunft, gibt es in Ansätzen auch in St. Pölten, etwa in Co-Working-Spaces in der Box, in der ehemaligen Glanzstofffabrik sowie in Gersdorf. Die Zahl der dadurch neu geschaffenen Arbeitsplätze ist noch überschaubar. Züricher Start-ups sind da schon weiter: Mehr als 300 Jobs wurden im Impact-Hub bereits geschaffen, der Trend zeigt stark nach oben. Größter Unterschied zu den St. Pöltner Projekten: Die Züricher Spaces sind mit weltweit 80 Impact-Hubs vernetzt.



Besuch im Siemens-Headquarter in Rapperswil-Jona: Bernadette Schwab, Hannes Zederbauer, Hans Kirchknopf, Ulli Wagner, Alexander Rechberger, Helge Haslinger, Daniel Lohninger, Thomas Lauber, Gernot Prem, Thomas Dewina, Christoph Schwarz, Ferry Krug, Christoph Gruber, Franz Proksch, Helmut Schwarzl, Franz König, Matthias Weiländer, Beate Steiner, Josef Wildburger, Eva Prischl, Dieter Nusterer, Michael Aufhauser, Gregor Glatz, Roman Eberstaller, Hubert Steigerwald, Franz Frosch, Dominik Mesner, Jörg Summer, Reinhard Reisinger, Christian Groissmaier, Markus Mayer und Richard Mader.

Fotos: Martin Koutny

Schweiz

sich bei Betrieben mit St. Pölten-Bezug.



In Bern: Josef Kolarz-Lakenbacher, Hannah Schrieverhoff, Carole Egger und Hans Kirchnopff.
Foto: privat

St. Pöltens Bildungsbeauftragter Josef Kolarz-Lakenbacher besuchte auch Schweizer-Bildungsinstitutionen, etwa in Zürich die SITECO (Association for Swiss International Technical Connection) und in Bern einen Empfang im Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation. Detailliert wurden dabei die Grundsätze des Bildungssystems, die Systematik der Berufsbildenden Schulen sowie die Internationalisierung besprochen. Wobei die Schweiz dank der verschiedenen Landessprachen im Vorteil ist, weil

junge Menschen zunächst zwei und mit Englisch dann eine dritte Sprache erlernen. Einig waren sich die Vertreter des „Bildungsgipfels“ darin, dass eine qualitativ hochstehende Ausbildung wesentliche Auswirkungen auf die Standortentwicklung einer Stadt hat. „Ohne ein breit gefächertes Bildungssystem und Internationale Schulen vom Kindergarten bis zum universitären Abschluss ist die Internationalisierung einer Stadt oder einer Region nicht möglich“, fasst Kolarz-Lakenbacher zusammen.

MEINUNGEN



Franz Proksch, Siemens
„Es war für uns eine Gelegenheit, BIM in der Praxis vorzuführen. Ich habe

deutlich mitbekommen, dass da großes Interesse besteht. Siemens konnte Beispiele zeigen, die in St. Pölten umgesetzt werden, etwa beim Zubau zur FH oder beim ÖBB Campus.“



Helmut Schwarzl, Geberit
Geberit war es ein Anliegen zu zeigen, was wir tun – nicht nur große Worte

schwingen, sondern auch erfolgreich sein. Am Ende ist außerdem jeder, der bei der Wirtschaftsreise mit war, ein Multiplikator für Geberit. Das ist eine sehr gute und wichtige Initiative der Stadt.“



Matthias Stadler, Bürgermeister
„Wir haben in der Schweiz den Wirtschaftsstandort St. Pölten präsentiert,

der viele Vorzüge hat, nicht nur von der Verkehrslage, sondern auch mit Top-Ausbildungsstätten, das wird immer wichtiger. Und natürlich sind wir das Tor zu Osteuropa und liegen in der Metropolregion Wien.“



Christoph Schwarz, Leiter ecopoint
„Die Züricher haben ein Platzproblem, sie sind eingezwängt zwi-

schen See und Bergen. St. Pöltens Flächenressourcen sind ein großes Asset. Ich freue mich, dass die Reise auf Einladung von Siemens und Geberit zustande gekommen ist. Das hebt die Wertschätzung der St. Pöltner Unternehmer.“



Rechtsfahrgebot
beachten!



keep right!

Auf Autobahnen und Schnellstraßen gilt das Rechtsfahrgebot! Damit sind Sie verpflichtet, wenn möglich den rechten Fahrstreifen zu benutzen. Wer ständig auf der linken Spur fährt, auch wenn rechts Platz wäre, kann gefährliche Situationen auslösen.

Daher: Nach dem Überholen rechts einordnen und genügend Abstand halten! Damit wir gemeinsam sicher ankommen.

Mehr Infos auf asfinag.at
oder besuchen Sie uns auf



GEMEINSAM
SICHER ANKOMMEN